

Frank Raumel

Viele machen's täglich

Möglichkeiten zur Qualifizierung und Fortbildung im Bereich der Bibliothekspädagogik: Begrenztes Angebot für ein wichtiges Berufsfeld

Es gibt ein breites Feld an Bindestrich-Pädagogiken: die Museumspädagogik, die Theaterpädagogik, die Musikpädagogik, die Medienpädagogik, die Literaturpädagogik und so weiter. Bei einer Podiumsdiskussion auf dem 5. Forum Bibliothekspädagogik in der Stadtbibliothek Leipzig wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutiert. Quintessenz: Jede kulturelle Ausprägung möchte sowohl ihre Räumlichkeiten vorstellen als auch ihre fachlichen Inhalte auf der Basis fundierter pädagogisch-didaktischer Erkenntnisse an ihre Zielgruppen vermitteln. Doch wo können sich Mitarbeiter von Bibliotheken für diese anspruchsvolle pädagogische Arbeit qualifizieren? Und wie kann man die Wahrnehmung dieser bibliothekspädagogischen Maßnahmen in Öffentlichkeit und Politik verbessern?

Informationen über die Bibliothek haben Bibliothekare bislang oft in Führungen oder Klassenführungen an Schüler weitergegeben: zwei Schulstunden, in denen die Regeln des Ausleihens und die Bestandsaufstellung erklärt wurden. Mit zunehmender Ausrichtung auf den Bedarf der Bildungspartner, durch Verknüpfung mit den Bildungsplänen und eine Differenzierung der Angebote in den Bereichen Leseförderung, Medienkunde und Förderung der Medien-, Recherche und Informationskompetenz wuchs das Problembewusstsein und der Lernbedarf.

Die Ausbildungsmöglichkeiten zum Bibliothekspädagogen sind in Deutschland äußerst begrenzt. Die Studiengänge für Bibliothekare enthalten nur wenige spezifische Inhalte, meist unter dem Stichwort der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit.

In vielen Bibliotheken werden Kinder fast täglich in Gruppen zu verschiedenen Themen außerschulisch unterrichtet – von Mitarbeitern, die meist keine pädagogische Ausbildung genossen

haben. Wenn man aber die begeisterten (Grundschul-)Kinder sieht, kann man folgern, dass dies auch »aus dem Bauch heraus« gewinnbringend funktioniert. Denn um Kindern Lust auf Bücher und Bücherei zu machen, muss man eine Beziehung zu ihnen herstellen können und selbst mit Spaß, Engagement und Überzeugung bei der Sache sein. Doch ist das ausreichend, um beispielsweise Lesestrategien für ein besseres Leseverständnis zu fördern?

Spätestens bei Schülern der weiterführenden Schulen oder wenn es um strategische Konzepte, um die Entwicklung von Lernprodukten und um die Kommunikation mit Erziehern und Pädagogen geht, sind Kenntnisse der Entwicklungs- und Lernpsychologie sowie der Organisation und Funktion von Bildungseinrichtungen von großem Wert. Woher aber sollen Mitarbeiter von Bibliotheken dieses Grundlagenwissen der Pädagogik und Didaktik nehmen? Welche Möglichkeiten in der Ausbildung und beruflichen Fort- und Weiterbildung gibt es in Deutschland?

Qualifizierungsmöglichkeiten Bibliothekspädagogik

Die Ausbildungsmöglichkeiten zum Bibliothekspädagogen sind in Deutschland äußerst begrenzt. Die Studiengänge für Bibliothekare enthalten nur wenige spezifische Inhalte, meist unter dem Stichwort der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, zum Beispiel die »Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz«.

Lediglich im Masterstudiengang an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) in Leipzig gibt es einen Schwerpunkt in diesem Bereich, die »Profillinie Bibliothekspädagogik«, in der in jeweils vier Semesterwochenstunden die Grundlagen der Pädagogik und Erwachsenenbildung sowie der »Lernort Bibliothek« unterrichtet wird. Dazu zählen sowohl »Didaktik, Methodenauswahl und -anwendung« als auch die »Konzipierung und Durchführung von Veranstaltungen«.

Die Hochschule der Medien in Stuttgart bietet im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung als Kontaktstudium Bibliotheks- und Informationsmanagement das Modul Bibliothekspädagogik. Es umfasst in zwölf Wochen die theoretischen Grundlagen der Bibliothekspädagogik, handlungs- und prozessorientierte, zielgruppenspezifische Konzepte der Bibliothekspädagogik sowie anwendungsbezogene Projekte in der Praxis. Nach erfolgreichem Besuch sollen die Teilnehmer in der Lage sein, bibliothekspädagogische Zugänge zu beschreiben und deren Grundlagen als Basis für Planungen zu verwenden, sowie bibliothekspädagogische Angebote zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen.

Berufsbegleitend lässt sich das Zertifikat »XPRTN für das Lesen« erwerben. »In vier Modulen erlernen Beschäftigte aus Öffentlichen Bibliotheken, Lese- und Medienkompetenz zeitgerecht zu vermitteln. Der Kurs ist als Blended-Learning-Angebot konzipiert. Jedes Modul startet mit einer zweitägigen Präsenzveranstaltung, an die sich eine Selbstlernphase anschließt. Der Kurs wird fachlich geleitet und moderiert von Prof. Gudrun Marci-Boehncke und ihrem Team der Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung an der TU Dortmund in Zusammenarbeit mit Prof. Tom Becker aus dem Institut für Informationswissenschaft der TH Köln. Das Angebot ist für alle Beschäftigten Öffentlicher Bibliotheken im deutschsprachigen Raum offen.« Der aktuelle Kurs läuft seit März 2020 in Dortmund, umfasst circa 240 Zeitstunden und bietet zwölf Plätze.¹

Sich durch entsprechende Fortbildungen zu qualifizieren ist punktuell möglich. Die staatlichen Fachstellen und der Personalverband BIB haben zum Beispiel mehrere eintägige Fortbildungen mit Ulrike Hanke angeboten. Die Freiburger Erziehungswissenschaftlerin ist seit 2014 selbstständig und hat unter anderem mit Wilfried Sühl-Strohmeier 2015 »Bibliotheksdidaktik. Grundlagen der Förderung von Informationskompetenz« (Berlin: DeGruyter) publiziert.

Bibliotheken verfolgen mit der Leseförderung traditionell bildungspolitische Ziele. Diese Aufgabe der Leseförderung muss auf der Basis der Erkenntnisse der Lese- und Lernforschung inzwischen differenzierter betrachtet werden.

Die »Fachkommission »Bibliothekspädagogik«, 2015 vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) eingesetzt, hat 2018 den »1. Bibliothekspädagogischen Tag Baden-Württemberg« mit mehr als 100 Teilnehmern organisiert und 2019/2020 drei gut besuchte eintägige Fortbildungen zu den Grundlagen der Pädagogik angeboten. Die Referentinnen kamen aus der schulischen Praxis und referierten über entwicklungspsychologische und didaktische Grundlagen der Pädagogik für die Altersgruppen von 3 bis 18 Jahren.

Die Kommission Bibliothek und Schule des dbv fördert die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Schulen. Mit ihrem Fachportal www.schulmediothek.de bietet sie Informationen und fachliche Standards für Schulbibliotheken und bibliothekspädagogische Angebote.

Im Themenbereich Leseförderung bietet der Bundesverband Leseförderung (BVL) eine Weiterbildung zum Lese- und Literaturpädagoge an. Über zwei bis drei Jahre hinweg (je nach Bildungsanbieter und Unterrichtsform) können sich Literaturinteressierte mit einer einschlägigen Berufsausbildung/Studienabschluss im pädagogischen, buchhändlerischen oder bibliothekarischen Bereich qualifizieren. Die Module »Pädagogik und Entwicklungspsychologie«, »Kinder- und Jugendliteratur«, »Planung, Organisation, Public Relations und Management«, »Erzählen, Vorlesen und Schreiben« sowie »Literacy und Lesedidaktik« umfassen rund 1 000 Unterrichtseinheiten in Präsenzveranstaltungen (35 Prozent), Selbststudium (25 Prozent) und Praxisstunden (40 Prozent). Mit dem Wunsch, für eine Zusatzqualifizierung für Bibliotheksmitarbeiter den Umfang auf zwei Mal 100 Unterrichtsstunden zu reduzieren, ist inzwischen die Fachkommission Bibliothekspädagogik des dbv Baden-Württemberg auf den BVL zugegangen.

Kompetenzen bewusst fördern und deutlich kommunizieren

Bibliotheken verfolgen mit der Leseförderung traditionell bildungspolitische Ziele. Diese Aufgabe der Leseförderung muss auf der Basis der Erkenntnisse der Lese- und Lernforschung inzwischen differenzierter betrachtet werden und umfasst zusätzlich die frühe Förderung der Lesemotivation und die Anregung der Eltern, ihren Kindern vorzulesen. Auch die Medienkunde hat sich weiterentwickelt: Heute muss man nicht nur wissen wie ein Buch »funktioniert«, sondern auch die Funktionsweise diverser Abspielgeräte und die Sprache anderer Medienarten wie Film, Comic et cetera beherrschen. Ergänzt wird die Kompetenzförderung am Lernort Bibliothek durch die professionelle Förderung der Recherche- und Informationskompetenz, die besonders hohe Anforderungen an die technische, pädagogische und Methodenkompetenz der bibliothekarischen Mitarbeiter stellt.

Um dies für sich selbst, innerbetrieblich und für den Geldgeber deutlich zu machen, ist eine differenziertere Wahrnehmung und eine passende sprachliche Bezeichnung notwendig. Dies beginnt bei der Kategorisierung als pädagogischer Baustein mit bestimmten Inhalten und Zielen (statt einer Führung) und findet ihren Höhepunkt in der Beschreibung der Tätigkeit selbst: Lese-, Medien- und Informationskompetenz kann man nicht vermitteln, man kann sie nur fördern, unterstützen, anregen, ausbauen und so weiter. Dazu muss der Lernende neue Informationen aufnehmen und an bekanntes Wissen anhängen, er muss neue Synapsen bilden und vorhandene neu verknüpfen und/oder stärken. So zu tun, als könne neues Wissen durch eine passende Präsentation quasi am Stück in die Gehirne der Kinder/der Lernenden eingetrichtert werden, verzerrt nicht nur die Wirklichkeit, sondern gaukelt Einfachheit vor, wo es kompliziert und komplex wird: Lernen ist ein Vorgang, der auf beiden Seiten sehr viel Willen und Kraft erfordert. Und weil es dafür Wiederholungen zur Festigung des Erkannten bedarf, sind kleinere Lerneinheiten und häufigere Wiederholungen notwendig. Das muss durchdacht, geplant und vorbereitet werden, damit

unterschiedliche Lerntypen und damit alle Sinne und die kindliche Neugier angesprochen werden. Vor allem aber müssen die Lehrenden wahrnehmen, dass dies ein langwieriger Prozess ist, der eine häufige und motivierende Zusammenarbeit voraussetzt.

Fachkollegen wissen sehr wohl, dass sich hinter einer »Klassenführung« oft eine intensive Unterrichtseinheit über Organisationssysteme für Medien und Informationen, die Anleitung zur Nutzung eines digitalen Kataloges oder der Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienformaten verbirgt.

Dies hat Christine Garbe, die bis 2018 Professorin für Deutsche Literatur und ihre Didaktik mit Schwerpunkt Lese- und Mediensozialisation war, angesichts der erschreckenden Ergebnisse der letzten PISA-Studie klargestellt: »Die Menschheit hat Jahrtausende gebraucht, um die Schriftsprache zu entwickeln. Und wir erwarten, dass ein Kind das in zwei Jahren lernt? Davon müssen wir uns verabschieden. [...] Lesen lernen ist eine konstante Anforderung.«² Und dass dies auch für die Medien-, Recherche- und Informationskompetenz in all ihren Facetten gilt, erfahren Praktiker jeden Tag.

Die Wahrnehmung der bibliothekspädagogischen Maßnahmen in Öffentlichkeit und Politik verbessern

Fachkollegen wissen sehr wohl, dass sich hinter einer »Klassenführung« oft eine intensive Unterrichtseinheit über Organisationssysteme für Medien und Informationen, die Anleitung zur Nutzung eines digitalen Kataloges oder der Vergleich zwischen unterschiedlichen Medienformaten verbirgt. Externe Entscheidungsträger jedoch vermuten hinter einer Führung oft eine Werbeveranstaltung der Bibliothek für das nachwachsende Publikum. Zwar ist ein Gang durch die Bibliothek zur räumlichen Orientierung und der Hinweis auf Ausleihbedingungen notwendig, aber selten Selbstzweck und Ziel des außerschulischen Unterrichtsangebotes. Dies muss bibliotheksintern wahrgenommen und nach außen kommuniziert werden.

Zur besseren Wahrnehmung kann auch eine differenziertere Erfassung der durchgeführten bibliothekspädagogischen Maßnahmen beitragen.

Eine differenziertere Sicht auf die eigene Arbeit, auf die Zielgruppen, auf die Struktur und Wirkung der durchgeführten Bildungsbausteine könnte die Wertigkeit der Kinder- und Jugendarbeit deutlich verbessern und nebenbei das Selbstbewusstsein der in diesem Segment arbeitenden Mitarbeiter steigern. Damit würde auch ein Einfordern von Anerkennung und Unterstützung intern und extern leichter fallen.

Was nicht erfasst wird, findet nicht statt!

Zur besseren Wahrnehmung kann auch eine differenziertere Erfassung der durchgeführten bibliothekspädagogischen Maßnahmen beitragen. Die Deutsche Bibliotheksstatistik unterscheidet für das Berichtsjahr 2019 lediglich zwischen »Einführungen in die Bibliotheksbenutzung« (Frage 95) und subsumiert darunter alle »Einführungen und Schulungen für Gruppen und Schulklassen, unabhängig von der Altersklasse. Dies kann in Form einer Führung oder einer sonstigen Veranstaltung geschehen. E-Medien-Sprechstunden sind hier mit zu zählen.« Darüber hinaus werden »alle Arten von Veranstaltungen« (in den Fragen 96 + 97 nach Alter differenziert), Ausstellungen und Sonstiges erhoben. Wie einfach wäre eine bibliothekspädagogische Maßnahme nach den angestrebten Kompetenzen zu differenzieren! Oder nach den Lernzielen des Spiralcurriculums? Was könnte eine Erhebung politisch bewirken, die darlegt, dass Bibliotheken in vielen Tausend Veranstaltungen zum Lesen motivieren und die Lesekompetenz nach pädagogischen Grundsätzen professionell fördern, dass sie in x-tausend Unterrichtsstunden pro Jahr die Informationskompetenz von Schülern voranbringen?³

- 1 www.th-koeln.de/weiterbildung/zertifikatskurs-xprtn-fuer-das-lesen_68793.php, abgerufen am 29. April 2020
- 2 www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/pisa-lehren-die-lust-am-lesen-wird-schuelern-ausgetrieben-a-1300060.html, abgerufen am 29. April 2020
- 3 DBS 2018, ÖB, D: 117.367 »Einführungen«, 189.927 »Veranstaltungen« für Kinder und Jugendliche



Frank Raugel ist Diplom-Bibliothekar und seit 1990 Leiter des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach. Mit seinem Team hat er 2009 die Auszeichnung »Bibliothek des Jahres« und 2017 den »Deutschen Lesepreis« erhalten. Er engagiert sich in der Fachkommission »Bibliothekspädagogik« im dbv-Landesverband Baden-Württemberg und ist

Gast der dbv-Kommission »Bibliothek und Schule«.
– Kontakt: frank.raugel@biberach-riss.de